

Dem 2. September

ist auch in diesem Jahre der Charakter eines großen nationalen Festtages erhalten geblieben.

Aus den verschiedensten Theilen des Vaterlandes, aus Breslau, Bremen, Braunschweig, Posen, München, Hamburg, Leipzig, Nürnberg u. s. w. liegen Berichte darüber vor, daß der ruhmreichste Tag der neueren deutschen Geschichte in Nord und Süd, West und Ost ebenso festlich begangen worden ist, wie in der Reichshauptstadt, die ihr treues Gedächtniß für die Ehrentage der Nation auch in diesem Jahre durch die Anlegung eines glänzenden Festgewandes bezeugt hatte.

Neben den von Königlichen und städtischen Behörden, öffentlichen und privaten Vereinen getroffenen Veranstaltungen haben die an vielen Orten herkömmlich gewordenen Schulfestlichkeiten besonders dazu beigetragen, der Feier des Tages einen würdigen und patriotischen Charakter zu verleihen und dem 2. September eine bleibende Stelle im Volksbewußtsein zu sichern. Daß das in dieser Rücksicht von den Schulen Berlins gegebene Beispiel vielfach Nachahmung gefunden hat, geht auch aus den diesmaligen Berichten hervor.

Der frische und herzliche Charakter, den die Festfeier allenthalben getragen hat, bezeugt aufs Neue, daß die großen Erregenschaften der Jahre 1870 und 1871 mit dem Bewußtsein des Volkes fest verwachsen und zu einem Stück unantastbarer nationaler Verehrung geworden sind. Wenn der Tag von Sedan der Nation nur die Erinnerung an einen kriegerischen Erfolg bedeutete, so würde er vielleicht das Geschick anderer Gedenktage solcher Art getheilt und von Jahr zu Jahr an seiner Volksthümlichkeit Einbuße erlitten haben. Daß das nicht geschehen, die Feier des 2. September vielmehr in immer weitere Volkskreise gedrungen ist, rührt davon her, daß dieser Tag von der Nation als der Anfang der Wiederherstellung unseres nationalen Staates gefeiert wird und daß die Werthschätzung dieses hohen Gutes sich im Lauf der Jahre auch dadurch gesteigert hat, wo es in Mitlen der deutschen Umgestaltung an dem gehörigen Verständniß fehlte.

Es ist vor Allem erfreulich, daß jene wechselnden Stimmungen und Gegensätze des Tages, welche bei einem höher entwickelten politischen Leben überall erscheinen, an der patriotischen Gesinnung, mit welcher die Nation den 2. September feiert, weder jetzt noch früher etwas zu ändern vermocht haben.

Die Klassensteuer.

IV.

Muß nach allen vorangegangenen Ausführungen die Klassensteuer als eine Abgabe bezeichnet werden, deren Erhebung einst durch die Noth gerechtfertigt war, heute aber einen solchen Rechtfertigungsgrund nicht mehr besitzt und welche, was am schwersten ins Gewicht fällt, der betroffenen Bevölkerungsschicht heute einen wirtschaftlichen Nachtheil zufügt, der höher anzuschlagen ist, als im dritten und vierten Jahrzehent unseres Jahrhunderts, so gebührt es sich, die Mittel des Ersatzes aufzusuchen. Denn nur um einen Ersatz kann es sich handeln, nicht um einen solchen Erlaß, welcher die Staatseinnahmen um den Betrag der Klassensteuer vermindern würde; dazu sind die Anforderungen an die Staatsleistungen zu hochsteigende geworden.

In den vorangegangenen Ausführungen ist erwähnt, wie bei der Einführung der Klassensteuer von den Gegnern derselben eine stärkere Belastung der höheren Stände befürwortet wurde. Diese Belastung ist inzwischen in bedeutendem Maße eingetreten. Es fragt sich, ob die völlige Befreiung der klassen-

steuerpflichtigen Bevölkerung durch die entsprechende Höherbelastung der wohlhabenden Stände erstrebt werden darf.

Es fehlt nicht an Stimmen, welche diesen Weg anrathen. Aber so, wie dieselben sich meist vernehmen lassen, ist ihnen eine Ankunde der einschlagenden Verhältnisse anzumerken, welche ihren Rathschlägen nahezu jeden Anspruch auf Beachtung entzieht. Wollte der Staat, wie diese Rathschläge zu empfehlen sich getrauen, seinen Bedarf überwiegend dem großen Kapital entnehmen mittelst hoher progressiver Vermögenssteuern, Erbschaftssteuern, procentualer und progressiver Besteuerung der Börsengeschäfte u. s. w., so würde er den größten materiellen Hebel jeder eigentlichen Civilisation, nämlich die Kapitalbildung und das zu derselben gehörige Operationsfeld des Kapitals auf seinem Boden zerstören. Die Folge einer solchen Steuerpolitik würde sein, daß das deutsche Volk zum Theil sich der Kapitalbildung entwöhnte, um wirtschaftlich und ebenso in allen anderen Beziehungen unaufhaltsam auf die Stufe der Barbaren zu sinken. Ein anderer Theil, welcher dem Trieb der Kapitalanlage als dem Erbtheil einer langen Kulturgewohnheit zu folgen fortfahren würde, dürfte sich dazu den Boden des Auslandes aufsuchen, ohne dadurch der zunehmenden heimathlichen Barbarei zu steuern.

Es darf Wunder nehmen, daß die Anhänger der deutschen Freihandelschule, die so wachsam sind, wo sie ein Stück Sozialismus zu sehen glauben — ohne zu unterscheiden, ob es sich um wahren oder falschen Sozialismus handelt — nicht auf ihrem Posten gefunden werden, wo es sich um einen der gefährlichsten, zum falschen Sozialismus führenden Wege handelt. Der Trieb der Kapitalbildung ist kein Naturtrieb, sondern eine Eigenschaft, welche der menschliche Charakter durch die Kultur erwirbt, und welche gepflegt und geschont sein will. In einem großen Theil der Menschheit, vielleicht in dem zahlreichsten, erheben sich ganze Bevölkerungsschichten noch nicht über ein leichtsinniges oder ein resignirt stumpfes Aus der Hand in den Mund leben. Fängt man an, die Gewohnheit der Kapitalbildung mit Hindernissen zu umgeben und gleichsam Strafen darauf zu setzen, so könnte man selbst bei einem alten Kulturvolk überraschend schnell zur Ausrottung dieser Eigenschaft gelangen, und damit des ersten Hebels der Kultur.

Es kann unter Sachkennern kaum ein Widerspruch sein, daß auf den Trieb der Kapitalbildung nichts so zerstörend wirken müßte, als inquisitorisches Eindringen in die wirtschaftlichen Verhältnisse behufs hoher Besteuerung gewisser Vermögensformen.

Der falsche Sozialismus hat immer progressive Einkommensteuern unter spezieller Belastung des Einkommens aus sogenanntem fundirten Kapital verlangt. Der falsche Sozialismus mußte dabei wenigstens, was er that: er wollte zur Expropriation oder zur Vernichtung des individuellen Kapitalbesitzes gelangen. Dabei war der falsche Sozialismus, abgesehen von der Verkehrtheit seines Zieles, in der Voraussetzung befangen, daß es einen Stand großer Kapitalbesitzer und eine vermögenslose Masse gäbe. Schriftsteller, welche den Sozialismus auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen suchten, haben zugegeben, daß die Ansammlung des Kapitals in den Händen Weniger ein Prozeß sei, der jetzt noch in der Vollziehung begriffen erscheine, nach dessen Vollendung erst zur Expropriation der Kapitalisten Namens der Gesellschaft geschritten werden könne.

Die neuesten Lobredner der auf inquisitorisches Eindringen in die Arten und Größen des Einkommens und Vermögens basirten Steuern können nun nicht, wie die naiven Fanatiker des falschen Sozialismus, den gewichtigen Umstand übersehen, daß das Vermögen im engeren Sinne, das sogenannte fundirte Kapital in den verschiedensten Maßen vertheilt ist. So haben